

nuntius

Gauzeitung Gau Ermstal

Nr. 77

2/2021



Vorwort.....	3
Kommunikationsrauschen	4
Roverfahrt zur Hiltenburg	6
Gau- Meuten- Stadtspiel	7
Meutenwochenende	8
Sommerfahrt der Sippe Fuchs	10
Logikrätsel zum Bula	11
Sommerfahrt der Matizos und Mericis an die Ostsee	12
Unterwegs im sächsischen Regenwald.....	15
Sommerfahrt Sippe Waldkauz	18
Sofa der Sippe Roter Milan.....	21
Zeitpolizei	24
Sommerferienprogramm 2021	26
Vom Mut, „Lebewohl“ zu sagen!	27
Gautag	28
Unterstützung für König Ludwig.....	30
Meine Späheralleinfahrt	32
Späheralleinfahrt	33
Moritz III, die Fee	34
Meutenhelfercrashkurs	36
Stammesthing SvZ	37
Übrigens.....	38
Termine.....	38
Telefonliste.....	39

Der Nuntius ist die Zeitschrift des Gaues Ermstal in der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands e.V. (CPD).

Redaktion & Herausgeber

Marc Wannenwetsch, Theo Hummel, Franziska Speidel, Corinna Ulbricht, Daniela Schmid, Ulla Teutsch, Ina Teutsch, Lavinia Hutt, Robin Walz
 » nuntius@gauermstal.de
 » www.gauermstal.de/nuntius.htm
 » www.facebook.com/nuntius.ermstal

Erscheinungsweise

Die Zeitschrift erscheint 2-mal jährlich. Sie ist für aktive Mitglieder des Gaues Ermstal in der CPD in Papierform kostenlos erhältlich und steht über den internen Bereich von www.gau-ermstal.de als Download zur Verfügung.

Autoren der Ausgabe Nr. 77

» Blearta Kllokoqi
 » Dani, Daniela Schmid
 » Franz, Franziska Fora
 » Greta Bayer
 » Jana Götz
 » Lara Hutt
 » Laura Matuschzyk
 » Lavi, Lavinia Hutt
 » Lena Ackermann
 » Lili, Lilian Hutt
 » Lucy Löchner
 » Marlene Randecker
 » mawa, Martin Wannenwetsch
 » Moritz Mayer
 » Smutje, Steven Thomsen
 » Susi, Susanne Hutt
 » Thilo Hutt

Vorwort

Liebe Nuntiusleserinnen und Nuntiusleser,

ihr habt uns mal wieder positiv überrascht. Nie hätten wir gedacht, dass trotz der Corona-Pandemie so viele Aktionen im Sommer und Herbst stattfinden konnten. Der Nachholbedarf ist jedenfalls deutlich in der Anzahl eurer Einsendungen sichtbar! Ihr seid super! Bei uns in der Redaktion bewegt sich auch etwas: Marc (Redaktionsleitung) und Dani (Fachbereich „die elfte Seite“) verabschieden sich nach vielen Jahren aus der Nuntiusredaktion und machen damit Platz für viele neue kreative Ideen und Konzepte. Schaut euch die Stellenbeschreibungen unten an – wer weiß, vielleicht ist das ja etwas für euch. Wir würden uns sehr freuen! Für die kommenden Tage wünschen wir euch eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Gut Pfad

eure Nuntiusredaktion

RedaktionsleiterIn

Du bist interessiert daran ein Team kreativer Köpfe zu leiten, deine eigenen Ideen und Spinnereien in den Nuntius zu bringen, Termine anzusetzen, die Termineinhaltung zu überblicken, die Redaktion in der Gauführerschaft zu vertreten, und Hin und Wieder in Kontakt mit Druckereien oder anderen Pfadfinderzeitschriften zu treten?

Dann bist du ein heißer Kandidat für die/den nächste/n RedaktionsleiterIn! Melde dich einfach bei uns.

Voraussetzungen:

Knappe, Späher, Kreuzpfadfinder, min. 16 Jahre alt.

RedakteurIn – Die elfte Seite

Kreativität ist deine größte Stärke! Dann bringe dich in die Nuntiusredaktion mit ein. Im Fachbereich „Die elfte Seite“ forderst du die LeserInnen mit kleinen Rätseln, kniffligen Aufgaben, Suchbildern und vielem mehr heraus. Dir macht es Spaß unnützes Wissen zu verbreiten und die Witze gehen dir nie aus, dann bist du hier genau richtig aufgehoben!

Voraussetzungen:

Jungpfadfinder, Knappe, Späher, Kreuzpfadfinder. Interesse am kreativen Arbeiten.

Nicht das Richtige für dich? Melde dich einfach per Mail und schau bei einem Redaktionstreffen was man bei uns noch so alles macht.

Weitere Infos bekommt ihr natürlich auch ganz unverbindlich bei der Redaktion
nuntius@gauermstal.de



Kommunikationsrauschen

von mawa

Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus. Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst. Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl. – *Philipper 2, 1-4*

Immer mehr wird beklagt, dass sich unsere Gesellschaft zum Schlechteren wandelt. Das wir nicht mehr in der Lage sind, einander richtig zuzuhören oder offen zu sein für andere Argumente. Wer nicht unserer Meinung ist, der ist unser Gegner. Nicht etwa unser Gegenüber, das nur eine andere Auffassung vertritt.

Was mich bei dem Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde von Philippi berührt, ist der andere Ansatz als den, den wir heute immer wieder erleben. Nicht wer am lautesten und am aggressivsten schreit und meint dadurch recht zu haben und eine Mehrheit zu vertreten, sondern derjenige, der sich bewusst zurücknimmt, um den anderen zu sehen, tut etwas Gutes für die Gemeinschaft. Wer sich zurücknimmt, um den anderen zu hören. Wer sich zurücknimmt, um mit dem andern zu fühlen im Leid und bei Freude. Es geht nicht darum recht zu haben. Nein, unser Ziel sollte viel weiter gehen.

Ich beobachte in unseren Alltag immer wieder, wie der Umgang miteinander anstrengender wird. Wie schön wäre es, wenn jeder richtig verstanden wird? Wenn jeder die guten Absichten hinter unseren Aussagen wahrnimmt?

Ich würde mir wünschen, dass es in unserer Kommunikation gelingt, so verstanden zu werden, wie es gemeint ist. Jeder kennt das: Man sagt etwas und es kommt irgendwie ganz anders an. Nicht so, wie es gemeint war oder es erwischt unser Gegenüber auf dem falschen Fuß. Schon müssen wir uns rechtfertigen: „Das war ja gar nicht so gemeint“.

Ist euch aufgefallen, dass solche Missverständnisse bei sehr guten Gemeinschaften und engen Freundschaften selten vorkommen? Wenn uns die anderen so gut kennen, dass sie wissen, dass wir es eigentlich gut meinen und wir uns gegenseitig respektieren oder gar lieben. Wenn das klar ist, lächeln wir über eine unglückliche Formulierung, wir wissen ja, wie es gemeint war (begegnet allen mit der gleichen Liebe). Wenn wir uns verstehen, werden wir deswegen alle Hindernisse überwinden, wenn wir uns aber nicht verstehen, dann werden auch kleinste Probleme unüberwindbar bleiben.

Das ist mein Wunsch an uns alle vor allen bei uns Pfadfindern, dass wir wissen, der andere meint es gut mit mir, auch wenn er mir etwas sagt, was ich vielleicht nicht hören mag.

Fazit: Wenn wir mit anderen reden, dann sollten wir es immer gut meinen, nicht Besserwissen oder Erziehen wollen oder Hauptsache unsere Ansichten durchdrücken. Wir sollten von unserem Gegenüber annehmen, dass er es gut mit uns meint und wir etwas von ihm lernen können. Wenn wir denken, der andere nimmt uns nicht ernst, dann hören wir nicht die echte Botschaft, sondern nur unsere eigenen Befürchtungen und Ängste heraus.

Die Bibel beschäftigt sich intensiv mit dem, was wir sagen und wenn wir es eben damit nicht gut meinen, dass dies aber auch Konsequenzen hat:

Matthäus 15,10: Er rief die Menge zu sich und sagte: Hört zu und versteht! Nicht das macht den Menschen unrein, was er durch den Mund in sich aufnimmt, sondern das, was aus seinem Mund herauskommt!

Psalm 140,3-4: Ihr Kopf steckt voll von bösen Plänen, ständig brechen sie Streit vom Zaun. Sie sind gefährlich wie züngelnde Schlangen, ihre Worte sind tödlich wie Natterngift.

Sprüche 18,21: Worte haben Macht: Sie können über Leben und Tod entscheiden. Wer sich gerne reden hört, muss mit den Folgen leben.

Matthäus 12,36-37: Jesus sagte: Die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tag des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.

Jakobus 3,7-8: Es gelingt dem Menschen zwar, die unterschiedlichsten Tiere zu zähmen – Raubtiere und Vögel, Reptilien und Fische. Sie alle hat der Mensch gebändigt; doch die Zunge kann kein Mensch bändigen. Sie ist ein ständiger Unruheherd, eine Unheilstifterin, erfüllt von tödlichem Gift.

Gebet aus Bibelstellen:

Ich will nicht schlecht über andere reden. Was ich sage, soll für jeden gut und hilfreich sein, eine Wohltat für alle. Ich will deinen Heiligen Geist nicht beleidigen, den du mir als Siegel für meine Errettung gegeben hast. Mit Bitterkeit, Jähzorn und Wut will ich nichts mehr zu tun haben. Ich will andere nicht anschreien und jede feindselige Gesinnung ablegen. (*Epheser 4,29-31*) Von dem gottlosen Geschwätz gewisser Leute will ich mich nicht beeindrucken lassen. (*2.Tim. 2,16*)

Ich gehöre Dir und deshalb passt es nicht mehr zu mir, gemeine, dumme oder schlüpfrige Reden zu führen. Stattdessen will ich meine Zunge benutzen, um Dir zu danken! (*Epheser 5,4*)

Herr, lass Dir meine Worte und Gedanken gefallen! (*Psalm 109,15*)

Ich will meine Gedanken auf das ausrichten, was gut ist und Lob verdient, was wahr, edel, gerecht, rein, liebenswert und schön ist. Ich will so reden, wie du es mich gelehrt hast und wie ich es in deinem Wort gehört und gelesen habe. Danke, dass du mir dabei hilfst! (*Philipper 4,8-9*)

Amen





Roverfahrt zur Hiltenburg

von mawa

Hermann Hesse schreibt in seinem Gedicht „Stufen“:

*Und jedem Anfang wohnt
ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der
uns hilft, zu leben.*

Tatsächlich ist es der Jahreshöhepunkt unserer Roverrunde, wenigstens einmal im Jahr zusammen auf Fahrt zu gehen; den jedes Jahr zu schweren Rucksack zu schultern, um wieder unabgelenkt miteinander unterwegs zu sein. Die Terminfindung war diesmal nicht einfach und letztendlich ging es dann in kleiner Besetzung am 16.07.2021 los.

Startpunkt war das Dorf Drackenstein und dabei sein konnten Hathi, Jogi, Holgi, Pedro und mawa.

Die abendliche Sonne begleitete uns zum Albrauf und ließ einen schönen Blick über Gosbach vom Tierstein erleben. Immer entlang des Albraufes erreichten wir zum Sonnenuntergang die Hiltenburg.

In den Katakomben der Ruine ließ es sich trefflich schlafen. In der Nacht begann Regen, der uns den ganzen Samstag begleitete. Eigentlich wären wir gerne zu Burg Helfen-

stein über Geislingen gewandert, doch das neblige und immer wieder nasse Wetter hatte uns dann doch veranlasst, eine Planänderung vorzunehmen. Über die Buschelkapelle, die wir bereits von einer anderen Roverfahrt kannten, ging es bis Aufhausen und dann im großen Bogen zurück zur Hiltenburg. Da wir uns seit Jahren angewöhnt hatten, ohne Zelt unterwegs zu sein, und wir keine Schutzhütte auf den Wanderkarten sahen, schien uns erneut die Hiltenburg ein trockener Unterschlupf. Am Abend dort angekommen, war zum Glück noch unser mühsam gesammeltes Holz vom Abend zuvor da, wenn es auch nass war. Hier zeigte sich dann aber doch die jahrelange Feuererfahrung der alten Rover, die es im letzten Versuch doch noch zum Brennen brachten. Pedro ließ uns dann Gemüse klein schnippeln und bald gab es wieder einen exzellent abgeschmeckten Nudelpotopf, der alle Unbilden vergessen ließ. Etwas eingerostet durch die Coronazeit waren das Singen und Gitarrespielen, aber zu den Morgen- und Abendandachten konnten wir doch Gott unsere Loblieder singen. Der Sonntagmorgen war zum Glück wieder regenfrei und die Strecke zum Auto zurück dann etwas kürzer als sonst. Trotz Wanderung auf kleinen Wegen kamen wir noch in eine Oldtimer Trophy rein. Da merkt man erst, wie alt man ist, wenn die normalen Autos seiner Jugend jetzt Oldtimer sind.

Wie immer hat uns die Roverfahrt sehr gutgetan (von Blasen oder Zecken abgesehen). Den Bericht will ich mit dem Ende des Gedichtes „Stufen“ beenden:

*Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und
gesunde!*



Mit Konrad durch Bad Urach – Gau-Meuten-Stadtspiel

von Susi

Nachdem im Herbst 2020 das Gau-Meuten-Stadtspiel wegen Corona ausfallen musste, wagten wir im Juli eine Neuauflage. Am Samstag, 5. Juli 2021 trafen sich knapp 60 Wölflinge und 20 Mitarbeiter am grünen Herz in Bad Urach. Nachdem die in Corona-Zeiten üblichen Formalitäten wie Testen bzw. Einsammeln der negativen Testergebnisse erledigt waren, gab es eine kurze Einführung in das Stadtspiel. Dazu mussten wir uns in die Zeit der Weber im 15. Jahrhundert zurückversetzen. Konrad und seine Schwester Luise erzählten den Wölflingen über die Arbeit der Weber und dass ihr Vater schon seit einiger Zeit krank sei, das bestellte Leinen aber abgeben müsse. Deshalb baten sie die Wölflinge um Hilfe, damit der Vater keine Strafe zahlen müsse. Natürlich waren alle sofort bereit und so zogen die Meuten in Kleingruppen durch Bad Urach, um an den verschiedenen Stationen Wolle zu erspielen und zu sammeln und daraus dann einen Teil des Teppichs zu weben, den Konrad und Luise brauchten.

Die Wölflinge bekamen einen Stadtplan und ein Aufgabenheft. Jetzt mussten sie nur noch herausfinden, wo die Wollhändler waren und dort die

Aufgaben erledigen, um an die begehrte Wolle zu kommen. So mussten Schweine beim Schloss gesucht werden, eine Reise nach Jerusalem, wie seiner Zeit von Graf Eberhard, gemacht werden, sie konnten die feinsten Gewürze und Speisen riechen oder schmecken und erkennen, Mehl sieben, den Brezelbäck finden, der in Bad Urach unterwegs war und dann auch für jeden eine kleine Brezel dabei hatte, einen Teil einer Leinwand bemalen und einen Turm im Turm bauen. Außerdem mussten einige Rätsel gelöst werden und eine Schweinejagd wie einst in den Uracher Wäldern fand mitten in der Stadt statt.

Außerdem mussten sämtliche Brunnen in der Stadt gesucht werden. Dort waren Puzzleteile versteckt, die, wenn man das Puzzle richtig zusammensetzte, ein Bild der Belohnung für ihre Mithilfe von Konrad und Luise zeigte.

Nach fast vier Stunden trafen sich alle wieder beim grünen Herz, wo fleißig gewebt und gepuzzelt wurde. Da einige schon früher fertig waren, wurden noch Spiele gespielt, bevor Konrad und Luise die fertigen Teppiche abholten und dafür für jeden ein Eis zur Belohnung mitbrachten.

Es war ein sehr gelungener Tag und ich glaube, alle Wölflinge und Mitarbeiter waren sehr froh, dass wir wieder etwas gemeinsam und „in Präsenz“ unternehmen konnten.



Meutenwochenende

von Smutje

Wie arbeitet die Spurensicherung bei einem Einbruch? Wie finden Ermittler einen Täter? Das und noch viel mehr wollten 34 angehende Detektive vom 29.07. bis zum 31.07. lernen.

Während des Abendessens kam Jana zu Besuch. Ihr Opa hatte wohl eine große Menge Gold in der Nähe vom Pfadfinderheim versteckt. Ein Tagebuch sollte sie zum Versteck führen. Nach dem Abendessen gingen die Wölflinge in den Wald, um eine Runde Räuber und Gendarm zu spielen. Als Laura das Spiel erklären wollte, musste sie plötzlich aufhören, da eine Sirene sie überlörnte. Ein Rettungswagen war auf dem Weg zum Pfadfinderheim. Sofort machte sie sich auf dem Weg zum Pfadfinderheim, um zu schauen, was da los war. Jana wurde mit einem Spaten niedergeschlagen. Die Sanitäter versorgten Jana und fuhren sie ins Krankenhaus, während die Kinder den Tatort absperren.

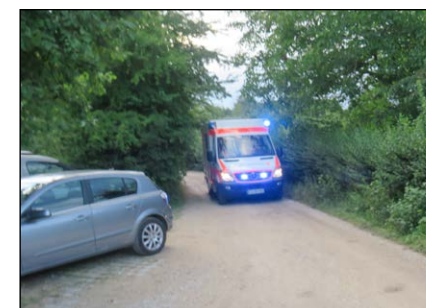
Am nächsten Tag ging es mit Workshops los. So wurde gelernt, wie man Fingerabdrücke von Gegenständen

nimmt, wie man einen Tatort absperrt und Spuren sichert und wie man Fußabdrücke mit Gips sichert. Jedes Kind konnte sogar seine eigene DNA in einem Röhrchen mit nach Hause nehmen. Auch lernten die Kids ein paar Geheimschriften kennen. Nach dem Mittagessen kam dann die Ermittlungsarbeit. Der Tatort vom vorherigen Tag wurde gesichert, Spuren genommen und ausgewertet. Danach wurden die Tatverdächtigen befragt. Wer hat ein Alibi? Wer hat überhaupt ein Motiv? Steven war zwar dort gewesen und hatte Jana gefunden, hatte aber kein Motiv. Theo und Moritz waren in der Küche und hatten auch kein Motiv. blieb also Ole übrig. Ihm war das Tagebuch aus der Tasche gefallen, er hatte kein Alibi. Aber was war sein Motiv? Schnell kamen die Kinder auf Oles Geldsorgen. Auch die Beweise sprachen gegen ihn. So waren seine Fingerabdrücke auf dem Spaten, seine Schrift im Tagebuch und sein Schuhabdruck am Tatort. Nachdem die Beweislast erdrückend war, gab Ole zu, Jana niedergeschlagen zu haben. Die Kinder verhafteten Ole und

hielten Gericht. Zeugen sagten aus, ein Anwalt verteidigte Ole und der Staatsanwalt klagte an. Am Ende sprach das Schöffengericht Ole schuldig im Sinne der Anklage. Zur Strafe richtete die Küche eine Portion konzentrierte Brühe her, die Ole trinken musste. Erst dann befreiten die Kinder ihn.

Abends wurden sehr viele Kinder aufgenommen. Bis spät in die Nacht feierten viele neue Jungwölfe, Wölfe und sogar Grauwölfe mit frisch gemachtem Wolfsblut.

Am nächsten Morgen suchten die Kinder nach dem Gottesdienst mithilfe des Tagebuches nach dem Schatz vom Großvater. Tatsächlich war der Schatz im Wald in der Nähe vom Heim vergraben. Als Belohnung gab es dann von Jana ein Eis für alle.



Sommerfahrt der Sippe Fuchs

von Moritz

Wir trafen uns am 12.08.2021 am Ev. Gemeindehaus in Riederich. Nachdem wir alle Sachen in das Auto gepackt hatten, fuhren wir los Richtung Nebelhöhle. Als wir dort angekommen waren, verteilten wir die Lebensmittel und die Zeltplanen gleichmäßig auf die Rucksäcke und liefen los. Da es an diesem Tag sehr heiß war, legten wir viele kürzere Pausen ein. Nachdem wir eine Weile gelaufen waren, fanden wir ein schönes schattiges Plätzchen, bei dem wir uns niederließen und Brote und den dazu passenden Belag rausholten. Als sich alle gestärkt hatten, setzten wir unsere Rucksäcke wieder auf und liefen weiter. Nach einer Weile kamen wir dann am Gönninger See vorbei, an dem wir eine kurze Pause einlegten und jeder ein Stück Apfel aß. Nach dem Apfel ging es dann den Berg hinauf. Als wir dann endlich auf dem Rossberg ankamen, suchten wir uns einen guten Zeltplatz und bauten unseren Schlauch auf. Als dieser Stand, machten wir ein Feuer und kochten gemeinsam einen Gemüsereis. Da alle von dem warmen Tag erschöpft waren, putzten wir nach dem Essen die Zähne und gingen ins Bett.

Als wir am nächsten Tag aufwachten, packten wir unser Material zusammen, frühstückten

und machten uns auf den Weg in die nächste Stadt, da unser Trinken allmählich leer war. Nachdem wir unser Trinken aufgefüllt hatten, liefen wir Richtung Bärenhöhle. Da es auch an diesem Tag warm war, kürzten wir ein wenig ab und kauften uns ein Eis. Zur Mittagszeit suchten wir wieder einen geeigneten Platz und packten unser Mittagessen wieder aus. Nachdem wir alle gestärkt waren, machten wir uns auf zum letzten Stück. Als wir in der Nähe der Bärenhöhle einen geeigneten Zeltplatz fanden, stellten wir wieder unseren Schlauch auf und machten ein Feuer. Zum Abendessen gab es Käse- spätzle. Am nächsten Morgen machten wir uns auf den Weg Richtung Auto und fuhren anschließend noch am Schloss Lichtenstein vorbei, bei dem wir zu Mittag aßen. Nachdem diese letzte Mahlzeit auch vorüber war, setzten wir uns wieder in das Auto und fuhren zurück nach Riederich. Alles in allem war es eine schöne Sommerfahrt.



Logikrätsel zum Bula

Das Bundeslager 2022 wirft seine Schatten voraus. Stellt euch vor, es sind verschiedene andere Pfadfinderbünde gekommen, um das CPD-Bundeslager für ein paar Tage zu besuchen. Fünf Zelte stehen nebeneinander. In ihnen sitzen fünf verschiedene Bünde bei der abendlichen Singrunde, die fünf unterschiedliche Getränke trinken, fünf unterschiedliche Lieder singen und fünf unterschiedliche Lichtquellen benutzen. Anhand folgender Hinweise sollt ihr herausfinden, in welchem Zelt die Funzel (Taschenlampe) brennt! Die Hinweise sind hierbei nicht der abgedruckten Reihenfolge nach zu verwenden. Nutzt die Tabelle als Hilfe und tragt dort ein, was ihr wisst.

- Der VCP singt in der Hochkohte.
- Die Royal Rangers haben ein Feuer.
- Die CPD trinkt Tee.
- Die Superjurte ist direkt links von der Doppeljurte.
- In der Superjurte wird Tschai getrunken.
- Die Gruppe, die „Der Gammler“ singt, hat eine Fackel.
- Die Gruppe im mittleren Zelt trinkt Milch.
- In der Jurte wird „Der Rabe“ gesungen.
- Der BdP singt im ersten Zelt.
- Der „Panama“-Singkreis zeltet neben dem mit Kerzen erleuchteten Zelt.
- Die Gruppe mit der Petro zeltet neben dem Singkreis, in dem „Der Rabe“ gesungen wird.
- Die Gruppe, welche „Der Cowboy“ singt, trinkt Orangensaft.
- Der BdP zeltet neben der Kohte.
- Die DPSC singt „Die Burg“.
- Die Gruppe, die „Panama“ singt, hat ein Nachbarzelt, in dem Wasser getrunken wird.

Nummer	1	2	3	4	5
Zelt					
Bund					
Getränk					
Lied					
Lichtquelle					

Lösungshinweis – Reihenfolge der abzuarbeitenden Hinweise:

13 > 10 > 12 > 11 > 2 > 1 > 8 > 14 > 3 > 15 > 12 > 15 > 3 > 14 > 5 > 9 > 10

Lösung (abdecken, wenn ihr nur den Lösungshinweis sehen möchtet):

Nummer	1	2	3	4	5
Zelt	Superjurte	CPD	DPSC	Cothel	Wald
Bund	Superjurte	CPD	DPSC	Cothel	Wald
Getränk	Superjurte	CPD	DPSC	Cothel	Wald
Lied	Superjurte	CPD	DPSC	Cothel	Wald
Lichtquelle	Superjurte	CPD	DPSC	Cothel	Wald

Superjurte
CPD
DPSC
Cothel
Wald



Der Weg ist das Ziel

Sommerfahrt der Matizos und Mericis an die Ostsee

von Jana

Mit dem Zug sollte es von Metzingen nach Greifswald gehen, doch da die Deutsche Bahn erst in der Nacht davor aufgehört hatte zu streiken, gab es noch den ein oder anderen Zweifel, ob das alles so klappen würde. Anders als erwartet trafen wir aber wie geplant in Greifswald mit unseren Rucksäcken ein, doch etwas Besonderes hatten wir im Gepäck, nämlich das Wissen, dass man in Mecklenburg-Vorpommern einfach auf Wiesen eine Nacht Zelten darf.

Die Flaschen füllten wir noch schnell auf und wollten dann schon Greifswald hinter uns lassen, doch schon der erste Weg stellte sich als Sackgasse heraus. Wenig später hatten wir einen anderen Weg gefunden. Unser Zelt stellten wir direkt an einem zugewachsenen Feldweg auf, der ebenfalls eine Sackgasse war. Unser erstes kleineres Ziel war es, in den nächsten Tagen nach Stahlbrode zur Fähre zu gelangen, die uns nach Rügen bringen sollte, denn dort wollten wir die meiste Zeit unserer Fahrt verbringen. Auch in den nächsten zwei Nächten taten wir nichts daran, uns zu verstecken, sondern bauten in der zweiten Nacht unsere zwei Schläuche in der Nähe des Weges auf. Am Tag danach trafen wir eine Fahrradfahrerin, die auch einige Tage unterwegs war. Sie wusste bis zu unserem Treffen nicht, dass man einfach

so Zelten durfte und hatte deswegen in der Nacht davor im Wald geschlafen, wo sie nachts von fünf Wölfen überrascht wurde. Froh darüber, auch in der nächsten Nacht nicht im Wald schlafen zu müssen, bauten wir unsere Zelte wieder direkt am Weg auf, welcher direkt am Ufer lag. Die Leute, die an uns vorbeikamen, schien es tatsächlich nicht zu stören, dass wir da zelteten und daher rechneten wir mit keiner bösen Überraschung. Am Montag mussten wir dann noch Brot kaufen und erwischten in Strahlbrode in der letzten Straße ein Bäckermobil, Glück gehabt, denn die 8 km zur nächsten Stadt mit Bäcker und zurück passten nicht so ganz in unseren Zeitplan.

Später fuhren wir dann mit der Fähre nach Rügen. Auch dort, wie schon den ganzen Morgen, regnete es, deshalb entschieden wir uns, unsere Rucksäcke in einer Bushaltestelle abzustellen und aßen daneben unter Bäumen zu Mittag. Es regnete immer weiter und nach dem Mittagessen und einer Pause waren wir und der Boden schon so durchnässt, dass es unmöglich schien, eine angenehme Nacht im Zelt zu haben (einige Schlafsäcke waren auch schon von der Nacht davor nass) und auch noch ein gutes Feuer hinzube-



Nuntius



kommen. Kurzerhand entschieden wir uns, eine Gruppe loszuschicken, die in den umliegenden Dörfern nach einem trockeneren Schlafplatz suchen sollte. Diese Gruppe wurde auch von dem kleinen Kater begleitet, der uns in der Mittagspause zugelaufen war und uns nun verfolgte. Stunden später wurde uns glücklicherweise in einem Nachbardorf ein Gemeindehaus angeboten und alle waren froh über die trockene Nacht. Doch wir konnten nicht gleich zu dem Gemeindehaus laufen, da ein Teil der Zurückgebliebenen sich nach langer Zeit des Wartens ebenfalls nach einem Schlafplatz umgeschaut und dabei Kuchen angeboten bekommen hatte. Bevor wir also zum Gemeindehaus laufen konnten, saßen wir zu neunt bei Marianne und Jürgen, einem älteren Ehepaar, welches gerade in ihrem Ferienhaus auf Rügen Urlaub machte, im Wohnzimmer und aßen Stachelbeerkuchen. Die beiden wollten uns fast nicht mehr gehen lassen und planten schon, selbst auf dem Boden zu schlafen, damit wir alle Betten im Haus nutzen konnten.

Satt vom Kuchen und überrascht von dieser ausufernden Freundlichkeit liefen wir also nach einem Dankeschönlein zum Gemeindehaus.

Auch an den nächsten Tagen regnete

es immer wieder und sobald man an der Küste entlang lief, ging ein sehr starker Wind. Trotz allem badeten wir und blieben sogar nach dem Waschen noch länger im Wasser, was auch daran liegen könnte, dass es außerhalb des Wassers wegen des Windes auf der nassen Haut noch kälter war und der Sand wie tausend kleine Nadeln in die Haut stach. Auch auf Rügen führten wir es fort, uns nicht im Wald zu verstecken, sondern bauten die Schläuche immer wieder direkt am Weg auf, es schien aber auch hier nie jemanden zu stören. Nur einmal dachten wir, dass ein Förster käme, beziehungsweise der Besitzer der Wiese, auf der wir schliefen, denn als fast alle gerade im Schlauch lagen, hörten wir von draußen eine Stimme: „Hallo? Jemand Zuhause?“. Wir hielten alle kurz die Luft an, doch es stellte sich heraus, dass das nur ein Pilger namens Matthias war, der ebenfalls sein Zelt auf dieser Wiese aufstellen wollte. Tagsüber kamen wir durch kleine Ortschaften, die entweder aus ungefähr drei Häusern bestanden oder größtenteils aus Ferienwohnungen. Doch neben den modernen Ferienwohnungen gab es auch immer wieder verlassene und heruntergekommen Häuser. Wir hatten zwar vor der Fahrt ungefähre Tagesziele in der Karte eingezeichnet, doch ließen wir uns von denen nicht stören, sondern änderten sie auch spontan noch um. Eins stand jedoch fest; wir wollten am Sonntag, also einen Tag vor der Abfahrt, mit dem Zug nach Stralsund fahren, da dort am Montag unsere Rückfahrt startete. Dafür mussten wir entweder nach Puttbus oder nach Bergen auf Rügen laufen, da es nur dort einen Bahnhof





gibt. Puttbus entpuppte sich aber doch als viel zu nah, also liefen wir Richtung Bergen. Eine Nacht verbrachten wir noch im Garten eines Kinderheimes, die Betreiber hatten uns ihre Wiese angeboten, nachdem wir festgestellt hatten, dass in den umliegenden Waldstückchen der Boden übersät mit Müll war. Dort wurden uns Kartoffeln und Zwiebeln angeboten, diese mussten wir aber ablehnen. Dafür kauften wir von deren Straßenstand am nächsten Tag eine Handvoll Tomaten. An den letzten Tagen war das Wetter besser und über uns sah man nur strahlend blauen Himmel. In der Nacht zum Sonntag schliefen wir auf einer Wiese, von der aus wir schon das Ortsschild von Bergen sehen konnten. Als wir dann nach Stralsund fuhren, stellten wir etwas Böses fest. Denn durch Zufall las Johannes ein Schild, auf dem stand, dass es ab Montag, dem 23.08. um 2 Uhr wieder Streiks bei der Deutschen Bahn geben und viele Züge nicht fahren würden. Also erfragten wir am Schalter im Bahnhof eine neue Verbindung, diese startete aber schon um 8:17 Uhr und nicht wie unsere eigentliche um 12 Uhr. Doch es schien unmöglich, diese zu erreichen, da man aus Stralsund raus zu einem geeigneten Schlafplatz eine ganze Strecke laufen musste und um dann am nächsten Morgen den Zug pünktlich zu erreichen, hätten wir sehr früh aufstehen müssen. Deswegen spielten einige schon mit dem Gedanken, am Bahnhof zu übernachten, doch nach einigem Suchen

fanden wir doch noch ein Gemeindehaus, in dem wir schlafen konnten. Wir machten uns auf den Weg dort hin und verbrachten unseren letzten Abend mit gutem Essen und viel Lachen.

Am nächsten Morgen standen wir um 5 Uhr auf und packten schnell unsere Sachen zusammen. Dann frühstückten wir noch im Gemeindehaus. Nachdem alles wieder so aussah, wie wir es vorgefunden hatten, liefen wir zum Bahnhof. Am Schalter hieß es dann, dass unsere Verbindung doch nicht mehr bestünde, wir doch mal nach Berlin fahren und dann schauen sollten, wie wir weiterkämen. Es wäre aber ziemlich unwahrscheinlich, von dort aus nach Stuttgart zu kommen. Davon ließen wir uns aber nicht entmutigen und fuhren nach Berlin, wo wir dann in den ICE einstiegen, der nach Mannheim fuhr. Da mussten zwar ein paar von uns auf dem Boden sitzen, doch wir kamen gegen frühen Abend in Mannheim an und fuhren von dort nach Stuttgart, wo uns Greta schon verließ und der Rest weiter nach Metzingen fuhr, wo wir uns noch voneinander verabschiedeten und alle zu sich nach Hause gingen. ●



Unterwegs im sächsischen Regenwald

von Thilo

Direkt am ersten Ferientag ging es los. Mit der Deutschen Bahn, perfekt pünktlich bis Dresden, dann zur Stadt Wehlen im Elbsandsteingebirge, von deren Geschichte uns Luritz berichtete. Erst mal zu Fuß und zu acht – Mati wollte noch mit gebrochenen Zehen nachkommen – ging es zur Bastei.

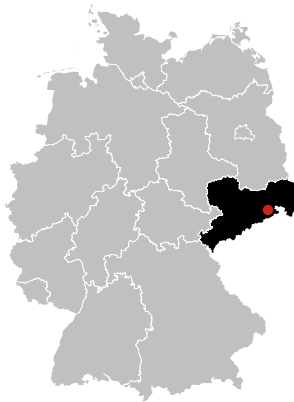
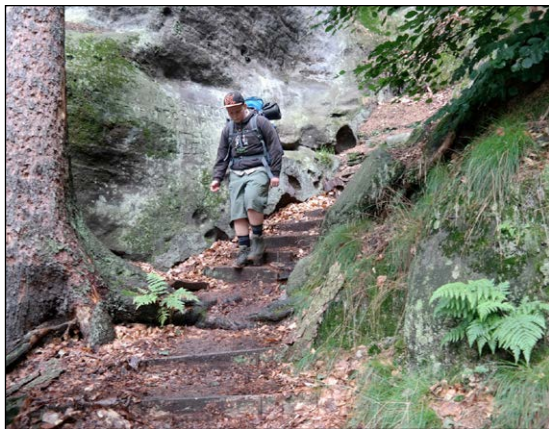
Die nächsten 12 Tage wollten wir das Elbsandsteingebirge und die Stadt Dresden erkunden. Zuerst einmal mit der Fähre über die Elbe und durch den Höllengrund zur Bastei, einem grandiosen Aussichtspunkt auf die felsigen Landschaft und die Schluchten, die wir die nächsten Tage auf- und absteigen würden. Von der Bastei aus ging es dann durch die Schwedenlöcher, treppauf und treppab Richtung Hohnstein und wir konnten hier schon erkennen, warum der Malerweg einer der schönsten Wanderwege überhaupt ist. Skurrile Felsformationen säumen den Wanderweg, durch enge Löcher schlängelt er sich hindurch und über Stege und Treppen geht es zu Aussichtspunkten, welche faszinieren. So auch unser erster Übernachtungsplatz bei der Hock-

steinhütte. Diese liegt, die Hohnsteinburg fast zum Greifen nahe, dieser direkt gegenüber, nur durch die Polenztschlucht getrennt. So liefen wir auch am nächsten Tag fast eine Stunde, durch einen Höhlenspalt ins Polenztal, dieses querend nach Hohnstein, wo wir unerwartet eine Handspielpuppenausstellung zu Ehren von Max Jakob besichtigen konnten, der Hohnstein durch seine Kasperbühne zu Weltruhm verhalf. Dort bekamen wir eine ganz persönliche Führung vom dortigen Archivar mit Streifzügen durch die Wandervogelgeschichte und die Zeit in der DDR. Geistig gestärkt ging es dann zur Sebnitz hinunter, welche in der Woche vorher noch für Überschwemmungen gesorgt hatte. Hierdurch wurde auch der Bahnverkehr beeinträchtigt und durch einen Taxidienst ersetzt. Zufällig kam eines des Weges und nahm einen Teil von uns schwer tragenden Jungs mit-samt Gepäck mit und entließ sie dann wieder an einer geisterhaft aussehenden, stillgelegten Fabrik, welche, wie sich herausstellte, einmal Linoleum hergestellt hatte, aber leider nach der Wende verfiel. Von hier aus ging es nur noch hoch auf den Adamsberg. Hier belegten zwei Mädels, auch Pfadfinderinnen, unsere Hütte, so dass wir anständig unser Zeltdach auf der Wiese davor ausspannten und mit herrlicher Aussicht auf die Affensteine darunter schliefen. Die Pfadfinderinnen kannten einige unserer Lieder, die wir abends





noch sangen, sagten uns dies aber erst am nächsten Morgen. Wie gewohnt ging es nach Müsli und Morgenandacht weiter zur Kirnitzsch. Hier nutzten wir die vorbeituckende Kirnitzschtalbahn und füllten diese mit unserem Duft der unter freiem Himmel übernachtenden Weltenbummler. Da wir unsere Laufstrecke durch die Bahnfahrt verkürzt hatten, wollten wir dies nutzen, um ohne Rucksack einen kleinen Abstecher auf die Affensteine zu unternehmen und die Aussicht genießen, der Aufstieg endete aber an der Häntzschelstiege – einem Klettersteig, welchen wir ohne Sicherungsgerät nicht wagen wollten. Somit ging es, nun mit Gepäck, steil aufwärts zum Kuhstall, einem Steintor, welches viele Maler inspirierte und nun einen erschreckenden, aber auch faszinierenden Ausblick auf das Waldsterben im Elbsandstein bietet. Soweit das Auge blickt, stehen braune, kahle Fichtenleichen nebeneinander, welche restlos vom Borkenkäfer ausgemerzt wurden. Dies machte uns im folgenden das Weiterkommen schwerer, da zum Schutz vor umstürzenden Bäumen viele Wege gesperrt wurden. Wir kamen aber auf einem Umweg trotzdem zum Lorentzstein, auf dem wir in einer fast offiziellen Boofe übernachten konnten. Dies sind natürliche Übernachtungsstellen wie Höhlen oder Steinüberhänge, noch aus der Kletterszene der DDR-Zeit. Diese dürfen noch aus Tradition, trotz Nationalpark, zur Übernachtung genutzt werden. Von nun an war aber Schluss mit durchgängig schönem Wetter, der Morgen begann mit Niesel und es sollte mehr werden. Schon am



Vortag hatten wir beschlossen, über das Zeughaus zum Winterberg nach Schmilka abzustiegen, da es durch die Wegsperrungen nicht möglich gewesen wäre, auf dieser Elbseite über die abgelegenen Berge nach Tschechien zum Prebischtor zu kommen. So ging es im Regen zurück auf den Malerweg, doch auch dort gab es Abschnitte mit umgestürzten Bäumen, welche den Weg versperrten und mühsam umgangen werden mussten. Auf dem Winterberg trockneten wir uns erst einmal im Ausstellungsraum des Nationalparks und bekamen vom Kiosk – das Einzige, was von den einst mehreren bewirtschafteten Häusern auf dem Berg übriggeblieben ist – einen warmen Tee. Nachdem der Regen nachgelassen hatte, ging es hinab nach Schmilka, erneut mit einer Fähre über die Elbe und eine endlo-



se Sandstiege, den Aschersteig, hinauf nach Schöna. Dort belegten wir unterhalb der Kaiserkrone, einem wunderschönen Solitärstein, die dortige Rasthütte und warteten auf Mati, unseren Zehenbruchnachzügler. Er hatte mittlerweile die Erlaubnis seines Doktors bekommen und nachdem wir seine Ankunft mit Tanz und Gesang ausgiebig gefeiert hatten, ging es am nächsten Morgen an den Zirkelsteinen vorbei Richtung tschechische Grenze. Hier folgten wir dem Forststeig. Dies ist ein schöner Wanderpfad, zum Großteil direkt auf der Grenze zwischen Deutschland und Tschechien, und fast immer auf Naturpfaden. Unterwegs wurden vom Sachsenforst verschiedene interessante Übernachtungshütten angelegt – leider für uns zu klein, so verwendeten wir doch immer unser Zelt. Nach einem kurzen Abstecher in die Tschechei nach Ostrov zum Baden mit Übernachtung auf der Polizeiwiese, ging es dann über das Bielatal wieder an die Elbe nach Königstein. Wir stürmten dort noch die ehemalige Festung Königstein, bzw. die vielen Ausstellungen dort oben auf der exponiert liegenden Anlage. Die Entwicklungen des Menschen zum Thema Krieg von der Steinzeit mit Ausblicken in die Zukunft beeindruckte ebenso wie der Weinkeller mit dem ehemals größten Holzfass für über 250.000 Liter Wein. Ebenso der 180m tiefe Brunnen, komplett durch Sandstein gebohrt. An einem Aussichtspunkt stellten wir fest, dass

unsere Übernachtungsstelle auf einem ehemaligen Uranbergwerk war, das aber mangels Ausbeute ebenso nach der Wende stillgelegt wurde. Da wir fast den ganzen Tag auf der Festungsanlage verbracht hatten und es mal wieder regnete, suchten wir gleich unterhalb der Festung in der Friedrichshöhle einen Übernachtungsplatz auf. Auch hier durften wir kein Feuer machen. Eine ehemalige VCPlerin warnte uns, nachdem sie Brandgeruch von Finns Zündelversuchen wahrgenommen hatte. Wir diskutierten noch lange über seine Andacht, sangen noch ein paar Lieder und gingen dann mit der allabendlichen Gutenachtgeschichte vom kleinen Hobbit in unsere Schlafsäcke. Am nächsten Morgen ging es nach einem Besuch im Supermarkt, für uns ungewohnt ohne Maske, in Sachsen aber mittlerweile normal, zur S-Bahn nach Dresden. Hier wurden wir freudig von unserer Mädelspartnersippe, den Roten Milanen, empfangen. Diese waren ebenso im Elbsandstein unterwegs und gemeinsam zogen wir nun durch Dresden. Wir kochten vor dem Pranger im Park, bewunderten den Fürstenzug, der uns von Lukas erklärt wurde und sangen vor der Frauenkirche kurz für ein Eis. Die Dresdner waren so von uns begeistert, dass sie uns eine Unmenge von Geld zusteckten. Nachdem wir auch noch unser Eis fast geschenkt bekommen hätten, entschieden wir, das Geld zu spenden. Zum Abend führen wir zu ehemaligen Pfadfindern in Radebeul, die uns ihre Villa mit Pool überlassen hatten, während sie selbst im Urlaub waren. So fand diese Fahrt noch einen schönen Abschluss mit Baden, Singen, Werwolf spielen und einer letzten Übernachtung im Garten mit einem wie in den letzten 8 Tage üblichen Regenschauer, aber das störte uns kein bisschen, denn auf der Fahrt konnten wir unzählige Male feststellen – nach Regen kommt Sonnenschein.



Wo ist der nächste Mülleimer? Sommerfahrt Sippe Waldkauz

von Lili

Am Samstag, den 31.07.2021, traf sich die Sippe Waldkauz am Bahnhof in Metzingen, um nach Schweden auf Fahrt zu gehen. Aber bevor wir den wunderschönen Sörmlandsleden (ein Wanderweg durch Schweden, von dem wir die Südschleife liefen) entdecken konnten, stand uns eine 24-stündige Zugfahrt bevor. Wir fuhren in Metzingen los, durch Dänemark und schließlich nach Stockholm. Die Zugfahrt verlief reibungslos. Nur in Stockholm gab es kurz Komplikationen, die Tickets für unseren Zug zum Startpunkt zu finden. Da wir bis zur Abfahrt noch ein wenig Zeit hatten, gingen wir in einen Park und aßen dort Mittagessen. Es war mega ungewohnt, nirgends mehr Masken zu tragen, da es in Schweden keine Maskenpflicht gab.

Wir bekamen unseren Zug und fuhren nach Nyköping. Dort hatten wir einige Probleme, den Weg zu finden, aber mit Hilfe der Einwohner konnten wir endlich loswandern. Vom ersten Moment an waren wir begeistert von der Landschaft. Wir liefen über große Wiesen, vorbei an Kühen, durch Sumpfgebiete und im Wald. Am ersten Tag hatten wir keine lange Strecke, da es schon Nachmittag war. Auch unsere erste Shelter, das sind Hütten, in den wir schlafen konnten, fanden wir schnell. Wir machten ein Feuer zum Kochen und auch weil



es etwas kalt wurde, richteten unsere Schlafstelle ein und aßen Nudeln mit Pesto. Da wir während der Zugfahrt nicht viel geschlafen hatten, gingen wir bald darauf in unsere Schlafsäcke.

Am nächsten Morgen wachten wir mit blauem Himmel auf. Wir packten schnell zusammen und liefen voller Motivation los. Die Wälder waren sehr grün und unser Weg war sehr flach. Leider kamen immer mehr Regenwolken, weshalb wir beschlossen, ohne Pause bis zu unserer nächsten Shelter durchzulaufen. Wir kamen gerade rechtzeitig an, da fing es schon an zu regnen. Wir aßen erstmal Mittagessen und sangen ein wenig, da wir Amelies Ukulele dabei hatten. Nach einiger Zeit wurde der Regen schwächer. Unsere Shelter lag direkt neben einem See. Leider war der so dreckig, dass wir nicht daraus trinken konnten. Amelie und Lara liefen deshalb nochmal ein Stück zurück, um dort bei einem Haus unseren Wassersack aufzufüllen. Danach gingen wir baden, da es wieder gutes Wetter war, und sammelten Feuerholz. Wir hatten



Sommerfahrt Sippe Waldkauz



gerade unser Feuer an, da kamen nochmal drei Mädels, die hier schlafen wollten. Die hatten aber offensichtlich nicht das Glück gehabt, trocken durch den Regen zu kommen und mussten erstmal ihre Sachen trocknen. Nachdem wir genug darüber gestaunt hatten, was die alles in ihren Rucksäcken hatten (zweites paar Schuhe, Jogginghose, ...), kochten wir unser Essen, aßen, unterhielten uns mit den dreien und gingen dann bald darauf schlafen.

Auch am nächsten Tag wachten wir mit gutem Wetter auf. Nach dem Frühstück ging es auch schon wieder los. Das Faszinierende auf unserem Weg war, dass die Landschaft jeden Tag anders aussah. Auch dieses Mal war unser Ziel ein See. Auch der war nicht trinkwassertauglich, baden konnten wir aber trotzdem. Während wir Feuerholz suchten, kam eine Familie mit Kindern an unseren Shelter, welche Zelte aufbauten und dort angelten. Sie waren sehr nett und wir unterhielten uns ein bisschen mit ihnen. Wir kochten dann überm Feuer und genossen den schönen Sonnenuntergang. Nachdem wir noch viel gequatscht hatten, gingen wir schlafen.

Die nächsten Tage liefen wir an der Ostsee entlang, badeten darin und hatten wie immer eine wunderschöne Landschaft. Das einzig Blöde war, dass es auf unserem gesamten Weg so gut wie keine Mülleimer gab, worüber sich Lara täglich beschwerte. So wurde der Mülleimer zum Running Gag.

Nachdem wir uns wieder von der Ostsee entfernt hatten, gab es an unserem weiteren Wanderweg viele Blaubeeren, die wir eifrig sammelten. Wir hatten immer gutes Wetter und es war nie zu kalt oder zu heiß.

Nur an den letzten beiden Tagen hatten wir Regen, aber da durften wir bei einer Frau in einer Art Schuppen schlafen und in der letzten Nacht waren wir wieder an unserer ersten Shelter. Dort waren schon zwei Wanderer, von denen einer Pfadfinder beim VCP war, wie sich später rausstellte. Da unser Zeug nass war, waren wir den restlichen Nachmittag mit Sachentrocknen und Feuerholzsuchen beschäftigt. Am Abend, nach dem Essen, saßen wir noch am Feuer, redeten mit den zwei Jungs und tauschten uns über die Pfadfinderarbeit aus. Da es dann schon relativ spät war, gingen wir schnell schlafen. Am nächsten Tag liefen wir wieder denselben Weg nach Nyköping wie am ersten Tag und fuhren von dort mit dem Zug nach Stockholm. Wir wollten nämlich noch ein paar Tage auf einem Campingplatz bleiben und die Stadt erkunden und besichtigen. Der Campingplatz war in einem Nebenort von Stockholm. Wir fuhren immer mit dem Zug nach Stockholm und wieder zurück. Die Stadt war wirklich wunderschön. Wir schauten uns das Schloss an, waren in vielen Parks, im Vasa Museum, hatten viele lustige Begegnungen mit Leuten,





sangen in der Stadt und liefen nachts am Meer entlang.

Am letzten Tag mussten wir noch einen Test machen für unsere Einreise nach Deutschland. Dies scheiterte fast an der Inkompetenz des Mitarbeiters, aber schließlich hatten wir alle Testnachweise und unserem Heimweg stand nichts mehr im Wege. Dachten wir jedenfalls. Im Gegensatz zu unserer Hinfahrt lief unsere Heimfahrt alles andere als reibungslos. Wegen Streiks der DB fiel unser Zug nach Hamburg aus und erst früh morgens fuhr wieder einer, weshalb wir 3 Stunden nachts am Bahnhof in Dänemark verbringen mussten. Der Zug nach Hamburg kam aber pünktlich und auch sonst fuhr jeder Zug bis nach Metzingen. Dort wurden wir abgeholt und nach Hause gefahren.

Die zwei Wochen in Schweden waren unglaublich schön und auf jeden Fall unvergesslich. ●



Sofa der Sippe Roter Milan

von Lavi

Nach einem Jahr ohne richtige Pfadiaktionen waren wir alle hochmotiviert endlich wieder auf Fahrt in die sächsische Schweiz zu gehen. Deshalb trafen wir – Lea, Teresa, Lia, Jana und Lavi – uns am 01. August 2021 um 18 Uhr bei Lavi, machten Wraps und kontrollierten gegenseitig unsere Rucksäcke. Um ca. 22 Uhr ging es dann zur Flixbus-Haltestelle in Reutlingen. Wir wollten eigentlich auf der Fahrt schlafen, allerdings hielt der Bus ein paarmal, was uns immer wieder aufweckte. Dafür durften wir aber einen wunderschönen Sonnenaufgang bewundern. Um etwa 6 Uhr früh kamen wir in Dresden an, dort mussten wir aber noch mit der S-Bahn nach Rathen fahren. In Rathen frühstückten wir erst mal und genossen die Aussicht. Da das Wetter nicht sehr vielversprechend aussah, liefen wir auch zügig los. Obwohl wir alle von der Busfahrt müde waren, kamen wir zügig voran und konnten am Aussichtspunkt Brand eine ausgiebige Pause mit Mittagsschlaf machen. Unser erstes Tagesziel hieß Porsdorf. Einen Über-

nachtungsplatz zu finden, gestaltete sich tatsächlich als schwierig und als es auch noch heftig anfangen zu regnen, flüchteten wir uns in die kleine Kirche des Dorfes und sangen ein paar Lieder. Dort fragten wir die Bewohner des Pfarrhauses und zum Glück ließ der Pfarrer uns die Nacht im Gemeindehaus verbringen. Am nächsten Morgen liefen wir relativ früh los und waren froh, dass endlich mal die Sonne herauschaute. Als wir jedoch unsere Mittagspause an einem Fluss verbrachten, fing es an wieder zuzuziehen und wir konnten den Donner in der Ferne schon hören. Deshalb packten wir zusammen und liefen weiter, was die richtige Entscheidung war, denn kaum kamen wir in den schützenden Wald, fing es heftig an zu regnen. Unseren Zielort Mittelndorf erreichten wir ziemlich nass. Dort war geplant, dass wir auf dem Campingplatz „Berg Oase“ übernachteten, den wir auch schnell fanden. Da es immer noch stark regnete, setzten wir uns in die „Gemeinschaftshütte“, wo wir direkt von einem campierenden Pärchen angesprochen wurden. Da wir



unser Zelt im Regen sowieso nicht aufbauen konnten, spielten wir ein paar Kartenspiele mit Noah und Lin.

Unser Schlauch war schnell aufgebaut und nach dem Essen sangen wir noch gemeinsam ein paar Lieder. Außerdem unterhielt sich Lavi noch mit dem Campingplatzbesitzer, da wir aufgrund von gesperrten Wegen und dem Hochwasser, das kurz vor unserer Anreise in Sachsen war, unsere Route etwas umplanen mussten. Am nächsten Morgen packten wir deshalb Tagesrucksäcke und liefen zu den Schrammsteinen, wo wir eine wunderschöne Aussicht genießen konnten. Auf dem Rückweg trafen wir auf eine Gruppe Pfadfinder des BDP, worüber wir uns sehr gefreut haben. Eigentlich wollten wir auf unserem Rückweg auch einkaufen, weshalb wir ewig lange in das nächste Dorf hochgelaufen sind. Jedoch mussten wir dort feststellen, dass der Dorfladen um 16 Uhr zumacht. Am Campingplatz kauften wir dann das Nötigste für unser Abendessen im Camping-Laden ein und beschlossen, am nächsten Morgen mit

dem Bus einen Umweg in das nächste Dorf zu machen und dort den Rest einzukaufen. Am nächsten Tag waren wir um 8:30 Uhr am Dorfladen, wo uns erklärt wurde, dass Brot seit einer Stunde ausverkauft ist und es den nächsten Bäcker oder Ähnliches erst in Bad Schandau oder in Sebnitz gebe. Kurzerhand setzten wir uns wieder in den Bus und fuhren weiter nach Sebnitz, wo wir tatsächlich auch Brot bekamen. Von dort aus konnten wir die geplante Strecke aber definitiv nicht mehr erreichen und wir beschlossen, da wir ja schon so nah dran waren, nach Tschechien reinzulaufen. An der Grenze zu Tschechien fanden wir eine Schutzhütte, die groß genug für uns war und wir beschlossen dort zu übernachten. Früh morgens wurden wir von Waldarbeitern geweckt und machten uns direkt auf nach Lichtenhain, unserem letzten Wanderziel. Dort fuhren wir mit dem Bus nach Bad Schandau und von dort aus mit der S-Bahn nach Radebeul. Dort wohnten nämlich Pfadfinder, die Lavi kannte und bei denen



wir übernachten durften. Sie hatten sogar einen Pool im Garten, in dem wir erstmal ausgiebig badeten. Am Samstag fuhren wir nach Dresden, wo wir die Sippe Luchs trafen. Zusammen mit den Jungs schauten wir uns die Stadt an. An der Dresdner Frauenkirche setzten wir uns auf die Treppen und fingen an zu singen. Lea legte einen Hut vorne hin und wir bekamen so viel Geld, dass wir alle ein Eis kaufen konnten. Die Jungs übernachteten an diesem Abend auch in dem Haus in Radebeul und wir aßen gemeinsam zu Abend und spielten noch lange Werwolf. Auch die Heimreise traten wir gemeinsam an. Wir waren so viele Leute, dass wir im Zug ein Abteil nur für uns hatten, wo wir noch ein paar Mal Werwolf spielten. Das war gar nicht so einfach, weil wir ja nicht alle zusammen im Kreis sitzen konnten. Als wir in Dettingen ankamen, freuten wir uns alle auf unser Bett, aber waren auch traurig, dass die Fahrt schon vorbei war. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Fahrt definitiv drippiig war :)



Der Klampfenmann - auf Roverfahrt



Wölflinge machen Bad Urach unsicher - beim Meutenstadtspiel



Zeitpolizei

von Smutje

Wir schreiben das Jahr 2021. Zeitreisen ist für jedermann möglich. Aber es gibt Gesetze und somit auch Verbrecher, die sich nicht an Gesetze halten. Vergangene Zeiten zu ändern ist strikt verboten. Stellt euch vor, ihr würdet aus Versehen im Mittelalter verhindern, dass sich eure Urgroßeltern kennen lernen, weil ihr bei einem Ritterturnier euren Urgroßvater ablenkt.

Um solche Zeitverbrecher zu schnappen und solche Unfälle zu verhindern wurde die Zeitpolizei gegründet. Diese fand sich pünktlich zum Dienstantritt am 29.08.2021 in der Dienststelle im Pfadfinderheim Metzingen ein.

Als erstes wurden für alle Teilnehmer Schwedenstühle gebaut. Diese waren bei sehr vielen Streifzügen durch die Zeit oder auch in diversen Pausen sehr beliebt. Am nächsten Tag ging es in die Zukunft. Mit drei Streifenwägen fuhren die Zeitpolizisten in das Mitmachmuseum Experimenta nach Heilbronn. Dort wurden viele Experimente zu Physik und Biologie gemacht, die Leiter und das ein oder andere Kind konnten im Sciencedom während eines Films etwas

Schlaf nachholen und man konnte in einer Sonderausstellung die Unterwasserwelt kennenlernen. Abends bereitete Moritz das Spiel Großer Preis mit sehr vielen lustigen Kategorien und Aufgaben vor.

Am nächsten Morgen wurde die Zeitpolizei in das alte Ägypten gerufen. Das heilige Amulett von Pharao Akelalis II. ist verschwunden. Derjenige, der es eigentlich finden soll, ist von einem Zeitverbrecher entführt worden. Da das Amulett bei einem heiligen Ritual benötigt wird, haben die Polizisten nur zwei Stunden Zeit, um das Amulett zu finden. Schnell führt die Spur von Theodoris dem Gärtner zum Zeitungsverleger Simonis. Doch die Zeitung mit den Hinweisen kostet Geld, das erst bei Janarus Golzus verdient werden musste. Als genug Feuerholz gesammelt ist, kann die Zeitung gekauft werden und die Spur führt zu Moritzus, dem Bestatter. Er hat bei der Bestattung Akelalis des I. das Amulett in der Grabkammer verloren. Kaum sind die Polizisten in die Grabkammer hineingelangt, fällt die Türe zu und die Kinder sind einge-

sperrt. So muss nicht nur das Amulett gefunden werden, sondern auch der Ersatzschlüssel, damit man die Grabkammer wieder verlassen kann. In der allerletzten Minute schaffen es die Polizisten tatsächlich, dem Pharao das Amulett zu überreichen und somit das Zeitgeschehen zu retten.

Nachmittags klarte das bisherig regnerische Wetter auf und es ging ins Freibad. Frisch gewaschen gab es nach dem Abendessen einen Kinoabend. Mit dem Film „Traumschiff Surprise“ bildeten sich die Polizisten zum Thema Zeitreisen fort.

Der nächste Tag stand im Zeichen der Steinzeit. Im Urweltmuseum Holzmaden konnten Fossilien und Dinosaurier bestaunt werden. Damit nicht genug, konnten die Wölflinge im Steinbruch ihre eigenen Fossilien und Knochen finden und ausgraben. Von der Steinzeit ging es im Mittelalter mitten in ein Ritterturnier. In verschiedenen Disziplinen konnten sich die Kinder messen. Dieser Abend wurde ganz gemütlich am Feuer beendet.



Zeitpolizei



Ganz im Zeichen der Olympischen Spiele stand die Reise ins antike Griechenland. In vielen verschiedenen Disziplinen kämpften sich die Teilnehmer in der Tabelle der Goldmedaille entgegen. Als großes Finale gab es ein Fußballturnier. Der Schweiß der Spiele wurde danach im Freibad abgewaschen. Abends gab es noch eine Aufnahme und der Abschlussabend zog sich bis in die Nacht.

Wach wurden die Kinder am nächsten Tag bei den Wikingern. So mussten sie bei einer Schnitzjagd dem Pfad der Wikinger folgen und ein Wikingerdorf mit Schiff im Wald bauen.

Ehe man sich's versah, war das Meutenlager 2021 mit 16 Personen dann auch schon wieder vorbei...





Die abenteuerliche Rettung eines Astronauten – Sommerferienprogramm 2021

von Greta

„Mayday, Mayday!“, so erreichte ein Hilferuf aus dem Weltraum das Pfadfinderheim gegen Mittagszeit und beendete damit die ausgelassene Mittagspause des alljährlichen Sommerferienprogramms. Damit war allen klar: Jetzt wird es wieder spannend.

Hinter den ca. 50 Kindern lag nämlich bereits ein ereignisreicher Vormittag. Bei einem Stationenlauf durften sie verschiedene Pfadfinderfertigkeiten, wie das Aufbauen eines Zelts erlernen, oder im Gummistiefel-Weitwurf und Bobbycar-Rennen gegeneinander antreten. Dabei wurden fleißig Punkte gesammelt und über den weiteren Verlauf des Tages spekuliert.

Doch mit einem Hilferuf aus dem All hatte keines der Kinder gerechnet. Schon gar nicht damit, dass ein Astronaut einen Defekt an seinem Raumschiff beheben musste und um an das entsprechende Ersatzteil zu kommen, ausgerechnet auf ihre Hilfe angewiesen war. Das Ersatzteil war nämlich fachgerecht in einem Tresor verstaut, dessen Zahlencode nur ein Spion wusste, der natürlich einen Einsatz für die Herausgabe der Zahlen sehen wollte. Also machten sich die Kleinen mutig auf den Weg in den Wald, wo unter anderem Farmer, Schmuggler und Händler hausten. Ziel war es, hier Geld zu erspielen, das beim Spion gegen Zahlen für den Code des Tresors eingetauscht werden konnte. Der Himmel hielt jedoch schon die nächste Überraschung bereit. Statt eines Hilferufs erreichten jetzt Gewitterwolken das Pfadfinderheim und in kürzester Zeit waren nicht nur die Helfer des Raumfahrers, sondern auch die restlichen Waldbewohner nass bis auf die Knochen. Es musste also

ein Plan B her, denn ein paar tausend Kilometer über den Gewitterwolken rang ein einsamer Astronaut um sein Leben. Dieser konnte von Glück reden, dass sein Notruf ausgerechnet Pfadfinder erreicht hatte, die ja bekanntlich allzeit bereit sind und so siedelten sämtliche Waldbewohner bereitwillig ins Pfadiheim um und stellten den Kindern dort ihre Aufgaben. Während draußen die Sintflut tobte, erspielten sich die Abenteurer im Inneren fleißig ihr Geld durch Sportübungen, Lieder singen oder Origami falten. Eine besondere Anziehungskraft hatte das (pädagogisch wertvolle) Casino, in dem für wenig Geld hohe Gewinne erzielt werden konnten.

Pünktlich zum Ende des Regens waren alle Zahlen erkauft worden und die Zahlenschlösser am Tresor konnten geöffnet werden. Unter großem Jubel wurde das Ersatzteil in den Himmel geschickt – der Astronaut war gerettet! Beeindruckt vom Einsatz der Kinder verschenkte der Spion noch Süßigkeiten an alle und später wurden Abenteurgutscheine verteilt.

So nahm das Sommerferienprogramm 2021 sein Ende und sowohl die Helfer als auch die Organisatorin Lara konnten zufrieden auf ihren Einsatz zurückblicken. ●



Vom Mut, „Lebewohl“ zu sagen!

von Franz

Ein harter Kern aus drei unerschrockenen Pfadis aus Metzingen traf sich vor nicht allzu langer Zeit an einem kühlen, vernebelten Samstagmorgen in der Friedenskirche. Ihr Ziel fest im Blick und bereit, auf dem Weg dorthin allem Staub und Kruscht zu trotzen, machten sie sich frei von jeglicher Furcht an die Arbeit! Alle drei Räume, die für Gruppenstunden in der Friedenskirche zur Verfügung stehen, sollten einmal gründlich von allem erlöst werden, was unnütz rumsteht, oder auch aus längst vergangenen Tagen stammt und die Wände „schmückt“. Dabei galt es, wirklich Mut zum „Lebewohl“ zu zeigen, statt Gnade walten zu lassen, denn für manches Teil war schnell eine äußerst fragwürdige Idee an den Haaren herbeigezogen, wofür man es vielleicht eventuell ja doch noch gebrauchen könnte... möglicherweise. Eifrig machten sie sich also an die Arbeit, sortierten alles, was weg kann, vorbildlich auf unterschiedliche, getrennte Müllhaufen, was Geschichte bezeugt in Kisten und was brauchbar ist in die vorhandenen Schränke. Und wie sie so werkten und putzten, kam es nicht nur, dass sie den knurrenden Magen zur Mittagszeit ganz überhörten oder eher übertönten mit dem Arbeiten.

Auch Ideen und Visionen für die Räume der Zukunft kamen erst langsam auf und sprudelten dann nur so aus ihnen heraus! Es entstand also eine lange, ausführliche Liste, vollgepackt mit Träumen und Wünschen für die Räume. Frei nach dem Motto „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt“ wurde riesig groß geträumt, von Renovierungen, neuem Licht und neuen Möbeln. Was davon nun auch umgesetzt wird, wann, wie und von wem, gibt es sicherlich im nächsten Nuntius zu lesen! ●



Männer im Regen – auf Roverfahrt



Guten Morgen in Entenhausen – Sommerfahrt Sippe Luchs



Gautag

von Dani

Nach einer unfreiwilligen Zwangspause war es endlich so weit: Die Corona-Regeln ließen auch größere Veranstaltungen wieder zu. So luden wir ein zur ersten Gauaktion seit langem, und das Wort Gau-Aktion hatte seinen Namen wirklich verdient. Etwa 100 Wölflinge und Pfadis aus fast allen Orten fanden sich am 25.09.2021 um 9.00 Uhr am Metzinger Pfadiheim zum „Geländespiel für Jung und Alt“ ein.

Aufgeteilt in drei Gruppen und ausgestattet mit viel guter Laune ging es dann ans Werk. Das Ziel jeder Gruppe war es, ein möglichst eindrucksvolles Zelt zu bauen. Das Zeltmaterial gab es natürlich nicht einfach so, sondern musste für Spielgeld beim Händler erworben werden, und da Geld nicht auf Bäumen wächst, musste es bei Stationen verdient werden. In Kleingruppen ging es also durch den Wald, immer mit einem besorgten Blick über die Schulter, ob denn gleich die Räuber kommen und einem das Geld wieder abnehmen.

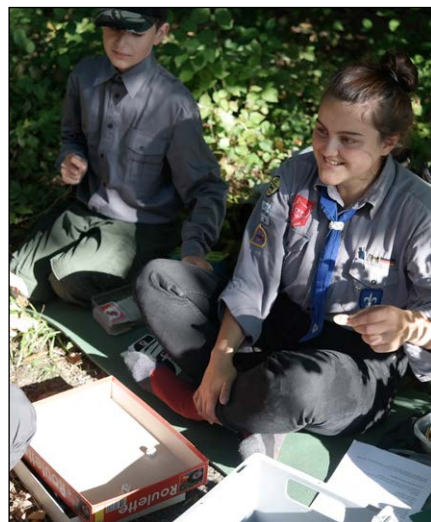
Bei verschiedensten Stationen konnten Rätsel- oder Wissens-Fragen gelöst, sportliche Übungen erfüllt oder auch die Sinne getestet werden und wer lieber auf sein Glück vertraut, ließ sich beim Casino nieder. Nach einer kleinen Mittagessenspause mit Hot Dogs und Gemüse ging es noch einmal in den Wald, die letzten Groschen zu verdienen, während auf dem Zeltplatz schon die ersten Pläne geknüpft und Ideen verwirklicht wurden. Als dann genug Geld verdient und Zeltmaterial vorhanden war, konzentrierten sich die Gruppen auf den Zeltbau. Während die Größeren mit vereinten Kräften Dreiböcke hochstemten, machten sich die Kleineren an Zierbauten und kreative Inneneinrichtungen. Die Bauzeit wurde mit einer kleinen Snack-Pause beendet und während die Wartezeit mit Spielen überbrückt wurde, ging es auch schon an die Bewertung der Bauten. Das Organisationsteam (Gauführerinnen und Gauakelas) ging mit je einer Person der drei Gruppen über den Lagerplatz,

ließ sich die Zeltkonstruktionen, die Idee dahinter und die vielen liebevollen Details der Innen- und Außeneinrichtung erklären und fällte anschließend eine Entscheidung. Aber das war gar nicht so einfach, denn jedes der Zelte konnte mit anderen Eigenschaften punkten. Während das eine Zelt mit einem Wachhund vor der Tür, einem Feuer im Herzen und weiterer Dekoration vor allem durch Wölflingshand gebaut wurde, hatte das nächste Zelt neben dekorativen Elementen ein eindeutig dichteres Dach und einen besseren Stand, während das letzte Zelt groß und imposant mit kreativem Hintergrund danken erbaut war. Daher wurde dieses Zelt als Hintergrund für ein Gruppenfoto auserwählt. Während die Jury noch über die Platzierung beriet, ging es bei den Gruppen bereits an den Abbau der Zelte. Alle packten mit an und nach kurzer Zeit waren alle Spuren beseitigt und die Bauten nur noch Erinnerung. Bei der abschließenden Siegerehrung machte es sich die Jury nicht leicht,



erklärte die Eigenheiten der drei Zelte und verkündete, dass die Zelte nur schwer vergleichbar sind und jedes auf seine Art den Gewinn verdient hätte. Daher wurden kurzerhand drei Kategorien eingeführt und jedes Zelt wurde in seiner Kategorie zum Sieger ernannt. Alle bekamen als Preis noch etwas Süßes und dann war der Gautag auch schon vorbei und die Eltern standen bereits an der Wiese, um ihre Kinder einzusammeln und voller schöner Erinnerungen mit nach Hause zu nehmen.

So ging eine wirklich eindrucksvolle Gauaktion zu Ende, die uns nicht nur zeigte, wie viele Wölflinge und damit Nachwuchs wir im Gau haben, sondern auch, wie gut der Gau zusammenarbeiten und gemeinsam Spaß haben kann, was nach einer so langen Zwangspause nicht selbstverständlich ist.





Unterstützung für König Ludwig

von Thilo

Von Freitag bis Sonntag war der Gau Ermstal endlich mal wieder nach langer Pause gemeinsam auf dem Zeltplatz in Metzingen zur Übernachtung. Freitagnachmittag um 16 Uhr begann das Lager mit einer Andacht und dem Entrollen der Stammes- und Gaubanner. Danach ging es an den Zeltaufbau für die Gemeinschafts- und Schlafzelte. Es wurden Kothlen, Jurten und Zeltburgen aufgestellt und nach der langen Abstinenz durch Corona hat dies bei manchen etwas länger gedauert. So ging es in den Abend hinein und wir hatten alle mächtigen Hunger auf die Spinatnudeln zum Abendessen. Zur Singerunde in der Ovaljurte wurden neue Lieder aus dem demnächst erscheinenden Gauliederbuch erlernt und zur Auflockerung zwischendurch mit altbekannten Liedern gemischt. Nach der Abendandacht wurden die Nacht-

wachen und die Backschaft für den nächsten Tag eingeteilt und so durften dann die meisten in die Schlafsäcke.

Nach dem Wecken um 7:30 Uhr ging es zum Teil nach Frühsport und Waschen zur Morgenwache. Nach dem Frühstück mit Müsli und viel frischem Obst konnte man sich an verschiedenen Gilden beteiligen. Neben Schnitzen von Holz und Speckstein, Knüpfen und Kartenspielertricks gab es noch Stockbrot und Brotbacken. Nebenher konnte man sich an Spielen beteiligen und natürlich wurde anschließend gemeinsam British Bulldog gespielt.

Nach der Mittagspause kam der Sportteil. Hier wurden in Kleingruppen z. B. Limbo getanzt, Elefantenfußball und Wikingerschach gespielt. Zum Abschluss gab es ein Baseballturnier, um die Gesamtsieger zu ermitteln. Nach dem Turnier und einigen Runden British



Bulldog waren der Hunger groß und die Freude auf das 3-Gänge-Menü riesig. Anschließend ging es zur Feierstunde mit Aufnahmen der Jungpfadfinder und Knappen. Bei der anschließenden Singrunde mit Tschai wurden noch die Späherfahrtenberichte von Jana, Laura, Amelie, Marlene und Lili gehört.

Am Sonntagmorgen wurde nach dem Wecken durch die Nachtwache und dem Frühstück ein Pfadfinderlauf mit Geländespiel veranstaltet. König Ludwigs Schatz wurde gestohlen und die Pfadfinder mussten ihm helfen, den im Wald verstreuten Schatz wieder zu finden. Hierzu mussten rund um den Trimmichpfad Aufgaben erfüllt werden, um einen Teil des Schatzes wiederzubekommen und der Rest wurde auf der Straße gefunden. Da der gesamte Schatz wieder da war, konnten alle gemeinsam nach dem Mittagessen die Belohnung von König Ludwig verspeisen und das Lager wieder abbauen. So ging ein schönes Lager, kurz vor Sonnenuntergang, zu Ende. ●





Meine Späheralleinfahrt

von Lili

Am Freitag, den 1.10., trafen Amelie und ich uns, um gemeinsam zu unserem Startpunkt zu fahren. Nachdem Topf und Essen verteilt und eingepackt waren, ging es los nach Weilheim. Dort angekommen, ging es auch schon los. Da es schon 16 Uhr war, liefen wir die 6 km nach Ochsenwang zusammen. Unser Weg führte uns im Wald an einem Bach entlang und an einem Aussichtspunkt machten wir Pause. In Ochsenwang angekommen, suchten wir uns einen Schlafplatz. Ein netter alter Mann ließ uns in seiner Gartenhütte schlafen und da es schon relativ spät war, aßen wir, schauten unsere Strecken für den nächsten Tag an und gingen schlafen.

Am nächsten Morgen packten wir unser Zeug zusammen, füllten die Flaschen auf, verabschiedeten uns und liefen gemeinsam zur Kirche. Dort trennten sich unsere Wege und ich lief auf einem Fahrradweg zur Ziegelhütte. Von dort aus über Krebsstein zum Hohgreutfels und über eine Ruine. Der Weg war eigentlich gesperrt wegen erhöhter Steinschlaggefahr; aber da es keinen anderen Weg gab, lief ich einfach weiter. Es war dann auch kein Problem, nur die Ruine konnte ich leider nicht anschauen. Danach ging's dann nach Oberlenningen und auf den Kammfels. Dort machte ich meine erste richtige Pause und aß Mittagessen. Von dort war es nicht mehr weit bis nach Erkenbrechtsweiler. Ich kam gegen 3 Uhr gleichzeitig mit Marlene am Ortsschild an und wir liefen zusammen zum Friedhof, um auf Amelie zu warten. Nachdem wir uns die Kirche angeschaut hatten und Amelie angekommen war,

suchten wir uns einen Schlafplatz. Das dauerte ziemlich lange, aber schließlich durften wir auf der Wiese einer Familie schlafen. Da es schnell dunkel wurde, bauten wir unseren Schlauch auf, der so semi-gut stand, und kochten Abendessen- Couscous mit Tomatensoße. Da es ziemlich frisch wurde, gingen wir auch schnell schlafen.

Am nächsten Morgen wachten wir früh auf, weil es stark windete. Wir hatten aber einen mega schönen Sonnenaufgang, was uns sehr motivierte gleich aufzustehen, unsere Sachen zusammenzupacken, zu frühstücken und loszulaufen. Mein Weg ging erst auf den Beurener Fels, von wo ich den Hohenneuffen sah, wo ich noch hinmusste. In Beuren unten war sehr viel los, weshalb ich froh war, als ich wieder im Wald war. Zum Hohenneuffen hoch war es sehr anstrengend und da ich eine Abzweigung verpasst hab, musste ich querfeldein laufen- berghoch, aber schließlich kam ich oben an und hatte eine Wahnsinns Aussicht. Danach lief ich durch Neuffen und zum Sattelbogen. Da es erst 1 Uhr war, beschloss ich, noch auf den Jusi zu laufen und dort Mittagspause zu machen. Danach waren es dann noch 20 min bis nach Hause. Auf dem Weg quatschte mich ein Mann an, der auch die anderen schon gesehen hatte. Gegen halb drei war ich dann zu Hause.

Es war eine schöne Erfahrung und ich würde es jederzeit wieder tun ;).



Späheralleinfahrt

von Marlene

Am 02.10.2021 begann meine Späheralleinfahrt in Ochsenwang. Dort angekommen, musste ich mich kurz orientieren und lief gut gelaunt los. Erst wanderte ich ein Stück einen Fahrradweg entlang und dann ging es durch ein Naturschutzgebiet im Wald. Währenddessen machte ich mir ein paar Gedanken über mich selbst und was mich beschäftigt und genoss das schöne Wetter. Mein nächstes Ziel war das Bergmachtshaus. Dort hätte es eigentlich einen schönen Ausblick geben sollen, aber leider hab ich diesen nicht gefunden. Nun ging es steil bergab nach Gutenberg. Dort traf ich einige nette Spaziergänger, die mich ansprachen und wissen wollten, wo ich denn herkomme, wo es für mich hingehet und was ich mache. In Oberlenningen füllte ich meine Flaschen an einem Brunnen auf und machte an einem Bänkchen, das ein bisschen außerhalb stand, eine Pause und aß Mittag. Nach kurzen Orientierungsschwierigkeiten fand ich nun den Wanderweg nach Erkenbrechtsweiler. Noch nicht mal am Ortsschild angekommen, traf ich auf Lili. Während wir auf Amelie warteten, schauten wir uns noch die Kirche an, die von einer netten Frau extra für uns geöffnet wurde. Als Amelie dann zu uns stieß, machten wir uns gemeinsam auf Schlafplatzsuche und wurden bei einer freundlichen Familie, die uns im Garten zelten ließ, fündig. Nach dem Zeltaufbau und dem gemeinsamen Abendessen ging es dann auch schon in den Schlafsack.

Nach einer aufgrund von Wind und rasenmähenden Nachbarn unruhigen Nacht wachten wir am Sonntagmorgen mehr oder weniger gut erholt schon sehr früh auf. Dafür hatten wir aber einen sehr schönen Sonnenaufgang und nette Nachbarn, die uns sogar Kaffee anboten. Gegen Viertel nach 8 liefen wir dann wieder auf getrennten Wegen weiter. Für mich ging es als Erstes zum Klingenfels und dann auf die Burg Hohenneuffen. Dort genoss ich den schönen Ausblick und die leckere Schokolade. Auf dem Weg nach Neuffen begegnete ich einigen netten Leuten in den Weinbergen und bevor es für mich wieder hoch zum Schillingskreuz ging, legte ich noch mal eine kurze Pause ein. Oben angekommen, traf ich lustigerweise ein paar bekannte Gesichter und erklärte erst mal, was eine Späheralleinfahrt ist. Mein letztes Ziel war nun noch das Hörnle und dann ging es auch schon runter nach Dettingen. Schon etwas früher als gedacht, kam ich dann mit müden Beinen zu Hause an.

Ich habe viele neue Eindrücke mitgenommen und genoss auch die Zeit für mich allein. Die Begegnungen mit den anderen Leuten faszinierten mich und machten mir klar, wie wichtig es ist, hilfsbereit und freundlich zu sein.



Moritz III, die Fee

von Blearta Klllokoqi

Moritz III war eine kleine, orangefarbene Fee, die gerade von ihrem täglichen Früchtetragefliegengang nach Hause fliegen wollte. Mit dem kleinen Korb, der gefüllt war mit 3 Himbeeren, 2 Trauben und 6 Erdbeeren, flog er nichtsahnend durch die Gegend und wunderte sich, warum zur Hölle er auf einmal eine Fee war, wo er doch eigentlich gerade eben in der Küche gewesen war, wo ihn 3 laute, nervige Mädchen nach einem Getränkewunsch gefragt hatten. Plötzlich wehte ein starker, pfeifender Wind und pustete Moritz III auf den herbstlichen, mit Blätter besetzten Waldboden. Der Sturz war so stark, dass seine zimmerlichen, pastelllila Flügel zerknickten und er in Ohnmacht fiel. Als er wieder zu Bewusstsein kam, war er ganz verärgert, dass seine wunderbaren (naja, das liegt im Auge des Betrachters) Flügel wie verknicktes Papier aussahen. Er richtete sie und nahm langsam seinen braunen Korb, in dem er seine wertvollen Früchte aufbewahrte. Die Betonung liegt auf bewahrTE. Er wurde so sauer und panisch, dass seine runden Backen knallrot wurden und er mit seinen kleinen Beinen, die in Ballerinaschuhen steckten, über den Boden stampfte. Er stoppte, da er sich wunderte, warum er sich eigentlich aufregte und nicht anfang zu suchen. Er fing an, mit einer humpelten Gangart, da seine Flügel nicht zu reparieren waren, den steinigen, mit Blättern übersäten Weg entlang zu laufen. Auf dem Weg sah er 2 Himbeeren und 2 Erdbeeren. Er war sich sicher, es waren seine! Er rannte zu den Beeren, so schnell er konnte. (Wobei er 3 Mal stolperte, aber das ist Nebensache). Als er die Früchte greifen wollte, schnappte sie das Eichhörnchen Laura. Sie war die Zicke des Waldes

und Moritz III hatte gerade echt gar keinen Bock auf Laura. Er bat sie ganz nett, ihm die Beeren zu geben, aber sie wollte nicht hören und log, das es ihre seien. Moritz III und das Eichhörnchen diskutierten eine Weile, wobei auch manche Beleidigung fiel, die aber nicht wölflingsgerecht waren, bis Moritz der III nicht mehr konnte und anfang zu flennen. Laura fand diesen Ton so nervig, dass sie der Fee die Früchte gab. Stolz (und immer noch flennend) ging er fort und sah die Katze Jana an einem Baum. Sie saß dort mit einem fröhlichem Gesicht und war kurz davor, eine Himbeere in ihrem Mund zu stecken. Moritz III schrie mit einer hohen, wenig männlichen Stimme ein langes „STOOOO-OPPP!“ und die schreckhafte Katze erschrak und ließ die Himbeere, 2 Trauben und 2 Erdbeeren runter auf den Boden fallen. Moritz III nahm diese schnell und rannte weg. Die Katze Jana blieb verstört und mit einem hohen Buckel zurück. Moritz III war eh nie der Katzentyp gewesen. Er zählte nach, wie viele Beeren noch fehlten. Er dachte: „Ok, also ich hab schon 3 Himbeeren, 2 Trauben und 4 Erdbeeren.“ Und weil Moritz III kein Mathe kann, da er in der 2. Klasse der Feenschule rausgeflogen ist, hab ich es ausgerechnet. Es fehlten noch 2 Erdbeeren. Bei dem Gedanken, wen er als nächstes Treffen könnte, machte er sich fast in sein orangefarbenes Kleidchen. Steven. Aber seine 2 Erdbeeren waren ihm zu wichtig, also machte er sich bereit (was natürlich nicht klappte) und lief weiter. Er fühlte sich stark (und sah vielleicht so aus), aber er hatte Angst. Sehr starke Angst. Das war ziemlich peinlich, wie sehr er Angst hatte. Aber er hatte große Hoffnung, dass er ihm nicht begegnen würde. Aber da kam das Wildschwein

Steven mit Sonnenbrille angelatscht und Moritz III richtete sich, die großen Augen auf das Wildschwein gerichtet, auf. Das Schwein grunzte... sah er das richtig? 2 ERDBEEREN?! Steven hatte die letzten 2 Beeren!! Jetzt wusste Moritz III nicht, ob er erleichtert, sauer oder ängstlich sein sollte. Er rannte und schlug in ein in seinen Augen großes Bein, aber Steven lachte nur. Er war sehr kitschig, nur mal anzumerken. Steven warf sich auf den Rücken vor lachen. Die Fee war verwirrt, denn das Wildschwein sollte angeblich ernster sein, als es im Moment war. Verwirrt und komisch guckend lief Moritz III zu den letzten Früchten, nahm sie und stolperte zu seinem Haus. Dort angekommen, ging er in die Küche und wollte das Obst nochmal nachzählen. Auf einmal hörte man einen Sturm kommen und plötzlich wackelte alles. Die Fee hielt sich an ihrer blauen Küchentheke fest, während alles im Haus herumflog. „Oh nein. Die Früchte! Scheiße, nicht schon wieder!“ Moritz III konnte sich nicht mehr bewegen und die Früchte bekamen Münder und riefen: „Moooooritz, Mooooooritz (III)“. Es gab ein Echo. Moritz war, noch einmal mehr, verwirrt (nichts Neues). Auf einmal fiel die Fee in einem endlosen Fall.

Ende lol hab keine Idee & Zeit mehr

Das passiert, wenn man Moritz und Jana fragt, ob sie Wolfsblut für einen Abschlussabend vorbereiten könnten und sie es nur unter einer Bedingung tun, die da wäre, eine Geschichte über Moritz (nicht III) zu schreiben. ●



Späheralleinfahrt von Amelie und Marlene



Späheralleinfahrt von Lilli



Gaulager



Meutenhelfercrashkurs

von Marlene, Lena, Lucy, Blearta

Am 5.11.2021 begann der Meutenhelfercrashkurs vom Gau Ermstal um 15 Uhr am Pfadfinderheim in Metzingen. Als alle gut angekommen waren, startetet Laura mit einer Präsentation zum Thema Erlebnispädagogik. Wir lernten anhand einer Gruppenarbeit die Bedeutungen der Prinzipien, die da sind

- » Herausforderung
- » Ganzheitlichkeit
- » Grenzerfahrung
- » Reflexion
- » und außerdem noch etwas über das Komfortzonenmodell.

Nach dem leckeren Abendessen von Jana und Moritz bekamen wir Besuch von Hathi, der uns den restlichen Abend die Geschichte der Wölflinge lehrte. Anschließend hörten wir zwei von unseren selbst geschriebenen Andachten. Um 22 Uhr machten wir uns bettfertig und um 23 Uhr war Nachtruhe.

Am nächsten Morgen wurden wir von Stevens ungewöhnlichem Wecker geweckt. Nach dem Frühsport (der Jungs) hörten wir erneut zwei Andachten, frühstückten und hörten von Steven ein Referat über Motivation: Wie wir andere und uns selbst richtig motivieren. Direkt danach kam Franzi S. und wir setzten uns mit dem original Dschungel-

buch auseinander. Wir stellten unsere vorbereiteten Dschungelbuch Charaktere vor und lasen die Kurzzusammenfassungen der Mowgli-Geschichte. Vor dem Mittagessen (Pizzabrötchen) gab es wieder zwei Andachten. Die Kursleitung, Steven und Laura, beauftragte uns, einen wölflingsgerechten Abschlussabend und einen Gottesdienst für Wölflinge vorzubereiten. Unseren Mittag nutzten wir, um diese Aufgaben zu erfüllen. Gegen 16 Uhr bekamen wir Besuch von Susi und Thilo, die uns Wölflingstraditionen vorstellten und uns zeigten, wie wir sinnvoll und mit wenig Aufwand eine Aktion vorbereiten können. Wir selbst sollten unser Können beweisen, indem wir eine Aktion & Anmeldung planten. Zwischen den zwei Referaten zauberte die Küche uns ein 3-Gänge-Menü. Der geplante Abschlussabend war der nächste Programmpunkt, bei dem wir "großer Preis" spielten und Wolfsblut tranken, während Moritz eine von uns selbst geschriebene Geschichte vorlas. Am Schluss hatte Moritz die Idee, ein Spiel

mit uns zu spielen, welches er vorher manipuliert hatte. Ein bisschen später als geplant ging es raus für die letzten Abendandachten und wir gingen so schnell wie möglich ins Bett.

Um 8 Uhr standen wir wieder mit einem anderen Weckerton auf, der von Stevens Handy kam. Den Frühsport haben diesmal mehr Leute mitgemacht und als nächstes gab es die letzten

Morgenandachten, bevor wir frühstückten. Der geplante Weihnachtsgottesdienst war kurz und knackig, aber schön. Nun gabs nur noch das Feedback und Steven war wieder dran, ein Referat zu halten, diesmal über besondere Gegebenheiten. Nach dem Mittagessen und den letzten Andachten des Kurses hielt Laura das Abschlussreferat und es ging schon ans Aufräumen.

Um 18 Uhr endete unser erlebnis- und lehrreiches Kurswochenende! ●

Stammesthing SvZ

Der Stamm Susanna von Zillenhart traf sich am Samstag, den 13.11.2021, zum Stammesthing. Die Stammesführung ist nun zu dritt und besteht aus Lara als Stammesführerin und Marlene und Lavi als Stellvertreterinnen. Alle weiteren Ämter wurden auch schnell vergeben, sodass wir für das kommende Jahr sehr gut aufgestellt sind:

- » Materialwart: Amelie und Marlene
- » Singewart: Lissy und Lea
- » Chronist: Lavi
- » Kassenwart: Susi

Nach zwei Stunden war somit alles beschlossen und das Thing konnte mit dem obligatorischen Gruppenfoto beendet werden.

Vielen Dank an alle, die da waren und sich so engagiert in unserem Stamm einbringen. ●



Übrigens

Die Stammesführerin für die beiden Stämme Angela Merici und Matizo ist Franziska und Kathi ihre Stellvertreterin.

„Aus Dettingen haben 6 junge Nachwuchs-Meutenhelfer beim Chraschkurs im November teilgenommen und können jetzt gut geschult ihr Wissen in den beiden Meuten einbringen. Danke ans Leitungsteam für diesen Kurs!“

Wurde am Pfadfinderheim ein Weg zur Feuerstelle angelegt.

„Seit Juni 2021 sind 9 junge Seeadler im Stamm SvZ geschlüpft. Die Sippenführerinnen Amelie und Lea haben seither jeden Dienstag in der Buchhalde viel Spaß mit ihrem Nachwuchs!“

Heiraten Taddy und Marc am 25. Juni 2022.

Laura mag Alpakas

Mika und Alexandra aus der Meute Schlauer Wolf sind Grauwolf geworden

Haben Franziska und Achim am 9. Oktober 2021 geheiratet.

Termine

Gaithing	30.01.2021
Praxisbausteine auf dem Bundeshof	12.04.2022 - 16.04.2022
Gauabend am SvZ-Jubiläum	21.05.2022
Bundeslager	27.07.2022 - 07.08.2022
Mudmates	24.09.2022
Bundesfeuer	30.09.2022 - 03.10.2022

Telefonliste

Gau	Gauführerin	Taddy	01573/5399419
	stellv. Gauführerin	Lavi	0157/52861017
	stellv. Gauführerin	Dani	0157/83648287
	Gauakela	Franzi S.	0157/73204204
	stellv. Gauakela	Smutje	0163/7825671
	Älterenbeauftragter	ander	0711/6574430
	Gau-Geschäftsführer, Kasse	Marc	0157/88548456
	Nuntius-Redaktionsleiter	Marc	0157/88548456
	KJR-Beauftragte (intern)	Susi	07123/976997
	Gauältester	Robin	0157/32491208
Metzingen	Gauausrüster	Thilo	07123/976997
	OR Metzingen	mawa	07123/6493
		Kathrin	07123/9726226
	Pfadfinderheim	mawa	07123/6493
	Roverrunde Aragorn	mawa	07123/6493
	Stamm Angela Merici & Stamm Matizo	Franzi F.	0157/37238990
		Kathi	0176/63479403
	Sippe Wiesel	Jana	0157/59115339
	Sippe Steinbock	Kathi	0176/63479403
	Sippe Seeadler	Marc	0157/88548456
Dettingen	Meute Kaa	Vincent	0157/54052389
		Laura	0160/5739116
		Vincent	0157/54052389
	Stamm Susanna von Zillenhart	Lara	01573/7799663
		Marlene	0157/52485516
		Lavi	0157/52861017
	Älterenrunde	Lissy	07123/7097
	Sippe Waldkauz	Lara	01573/7799663
	Sippe Roter Milan	Rhoda	07123/31431
		Lavi	0157/52861017
Riederich	Sippe Wanderfalke	Lissy	07123/7097
		Lili	07123/976997
	Sippe Seeadler	Amelie	0151/51840743
		Lea	0157/80929071
	Meute Kleiner Bär	Susi	07123/976997
	Neuanfang Bantelhannes	Thilo	07123/976997
	Sippe Luchs	Thilo	07123/976997
	Meute	Thilo	07123/976997
	OR Riederich	Hansi	07123/165764
	Stamm Friedrich von Bodelschwingh	Lukas	07123/31730
Pfuldingen		Paul	07123/60080
	Roverrunde Milan	Paul	07123/60080
	Roverrunde Hirsch	Boas	07123/9531874
	Sippe Fuchs	Moritz	07123/18264
	Sippe Dachs	Boas	07123/9531874
	Meute Schlauer Wolf	Smutje	0163/7825671
	Stamm Pfulo	Lisma	0157/51151653
		Fabian	0152/24369894
	Meute Bandarlog	Bastian	0160/90378297
	Bad Urach	Ighi	07123/164819
Münsingen	Älterenrunde Rulaman	Jochen	0162/6280023

Nuntius

Gauzeitung Gau Ermsstalb

Die nächste Ausgabe Nr. 78, 1/2022
erscheint im Juni 2022.

